38
2116

38
2116

<36606941940019

<36606941940019

Bayer. Staatsbibliothek

38

2116

Blicke

auf

Baierns Heilbrunnen

und

Bäder.

München 1822.

Joseph A. Finsterlin.

2.841 A 123

Zu XIV 1200

38
1116

Blicke

auf

Baierns Heilbrunnen

und

Bäder.

Vom

quiesc. Medicinal- und Regierungs-
Rathe

J. E. Wetzler

zu Augsburg.

Bayerische Staatsbibliothek München

München, 1822.
In Commission bey E. Thienemann.

= Bw. 3566

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Ich habe in diesem Schriftchen gesucht, auf unsere Heilbrunnen und Bäder die Aufmerksamkeit derjenigen, welche hier wirken und helfen können, zu lenken. Ich denke, es wäre an der Zeit, dieselben mehr zu beachten, und insbesondere die gar zu mangelhaften Badeanstalten zu verbessern und zu vervollkomm-

men, um in dieser Hinsicht nicht gar zu weit hinter unsern Nachbarn zurück zu bleiben, die keine bessern Heilquellen haben, aber ihnen mehr Aufmerksamkeit widmen, sie besser cultiviren, benutzen.

Ich habe nur von den Heilquellen in den sieben ältern Kreisen des Königreichs gehandelt, weil ich den Rheinkreis nicht kenne. Auch konnte ich nicht ausführlich von ihnen handeln, weil von den meisten derselben ausführliche Nachrichten, zumahl in medicinische Hinsicht, mangeln, und ich nur einen Theil von ihnen aus eigener Ansicht ken

ne. Ich hoffe, es werde mir möglich werden, die Heilbrunnen und Bäder, die ich noch nicht kenne, in diesem Jahre zu bereisen; dann würde ich von allen eine vollständige Beschreibung liefern können.

Von den Heilbrunnen und Bädern Wipfeld, Kissingen, Bocklet und Brückenau im Untermainkreise, und vom Krumbacher Bade im Oberdonaukreise habe ich indessen schon in eigenen Schriften, die im Verfolge dieser Abhandlung öfter angeführt sind, ausführlich gehandelt.

Uebrigens soll es mich freuen, wenn meine Stimme nicht in der Wüste verhallt.

Augsburg, im März 1822.

Der Verfasser.

Eins nur ist mir bewußt, was König und Bettler sich
wünschet,
Dessen Verlust den ersten entgöttert im Purpurgewande,
Dessen Besitz den Mann im Kittel erhöhet zum Halbgott.
Holde Gesundheit du, du bist dieß Eine! Dich missen
Heißt aufhören zu leben und doch nicht sterben. Dich haben
Heißt auf goldener Leiter zum Sitz der Olympier steigen.
Siehe! die weite Natur, reich ausgesteuert mit Gaben
Aus der schaffenden Hand Allvaters, spendet die Fülle
Köstlicher Güter zum weisen Genuß den Erdebewohnern,
Ohne dich sind sie nie da. Dem Erkrankten scheint die
Natur selbst
Siech und leer, ihr großes gestirntes Tempelgewölbe
Eine Verwesungsgruft, der Mond die düstere Lampe,
Die dem Elenden dämmert, der über Verwesungen
wandelt.
Doch:
Kommt, ihr Geweihten der Qual! Ihr Opfer der blas-
sen Morbona!

Seyd mir willkommen im Thal! Für Lebenskummer und Trübsal
Quillt Vergessenheit hier; hier blühen hesperische Gärten.
Naht euch ohne Verzug, ihr Heilung suchenden, naht euch
Meinem Gebiet! Hier wird in der Kühle des duftenden Haines
Euch unsichtbar begegnen die lebensfrohe Genesung,
Euch mit dem Lebensodem umwehn auf einsamen Pfaden,
Euch erquicken im süßen balsamischen Schlummer und huldvoll
Nach vollenderer Heilung zurück in die Heimath geleiten.*)

§. 1.

Die Mineralwasser gehören unter die wohlthätigsten Geschenke der Gottheit.**) So

---

*) Die Gesundbrunnen. Vier Gesänge, von Val. Wilh. Neubeck. Zweyte vermehrte und verbesserte Ausgabe. Leipzig 1809.

**) Die Griechen und Römer glaubten, jede Quelle sey unter dem Schutz einer wohlthätigen Gott-

mancher Kranke, an dem die Kunst alle ihre Hülfmittel erschöpfte, dem sein Daseyn zur Qual und Bürde ward, hat in denselben noch Heil und Genesung gefunden. Ja Tausende verdanken den Mineralwassern alljährlich theils Erleichterung, theils vollkommene Heilung ihrer Uebel. Man gehe nur an einen sehr besuchten Kurort und man kann sich da mit eigenen Augen von den oft überraschenden, Staunen erregenden Wirkungen der Mineralwasser überzeugen. Die meisten haben eine so glückliche Mischung von Stoffen, daß sie die hartnäckigsten und verwickeltesten Krankhei-

---

heit. Und die alten Deutschen meinten, nach Tacitus, ihre Götter wären den Orten am

ten zu bezwingen vermögen: eine Mischung, welche die Kunst nicht nachahmen kann. Wie fein sind nicht in denselben das Eisen, der Schwefel, die Salze aufgelöst und mit geistigen Stoffen verbunden? Andere sind von Natur warm und bringen schon durch die ihnen unterirdisch mitgetheilte Wärme große Wirkungen hervor.

Die heilsame Wirkung der Mineralwasser wird aber an den Kurorten auch noch durch mancherley günstige Umstände befördert. Der Kranke hält sich meistens in freyer Luft auf, macht sich viele Bewegung, führt eine angemessene Diät, ist von Ge-

nächsten, wo sich Heilquellen, vorzüglich aber Salzquellen befinden.

schäften und häuslichen Sorgen entfernt, macht angenehme Bekanntschaften, die ihn erheitern, zerstreuen u. s. w.

Der Nutzen und Werth der Gesundbrunnen und Bäder ist auch heut zu Tage mehr als zu irgend einer Zeit erkannt. Daher strebt man auch überall die Brunnen- und Badeanstalten möglichst zu verbessern, zu vervollkommnen. Ich brauche nur an das zu erinnern, was in dieser Hinsicht in den letztern Jahren in Baden bey Rastatt, in Canstatt, Wiesbaden, Ems, Aachen, Pyrmont, Marienbad, Franzensbad u. s. w. geschehen.

§. 2.

Die Natur hat Baiern mit vortrefflichen Heilquellen reichlich gesegnet; aber

man kennt sie noch zu wenig und noch weniger sind sie gehörig benutzt. Eine Therme (naturwarme Quelle) hat sie uns zwar versagt, dafür hat sie uns aber herrliche Eisen-, Schwefel-, Salz- und Sauerwasser geschenkt. Bocklet, Brückenau, Hardeck, Hochberg, *) Sichertsreuth, Steben, Wiesau biethen eine Mannichfaltigkeit von Eisensäuerlingen dar, wie man sie in Deutschland nicht wieder findet. Von dem im ehemaligen Stifte Waldsaßen an der Gränze gegen Böhmen gelegenen Hardecker und Wiesauer Säuerling besitzen wir zwar

*) An der Gränze des Obermainkreises gegen Böhmen, 2 Stunden von Eger, neu entdeckt. Der rühmlichst bekante Herr Akademiker Dr. Vogel in München hat eine chemi-

keine vollständige Analyse, wie von den übrigen, denn Graf hat sie nur mit Reagentien und entfernt von der Quelle untersucht; *) allein nach meinen Erfahrungen

---

sche Zerlegung dieses Wassers geliefert. S. das Kunst- und Literatur Blatt der Eos Nro. 16. 1821.

*) S. Versuch einer pragmatischen Geschichte der bairschen und oberpfälzischen Mineralwasser. Nebst einer chemischen Untersuchung derselben in 41 Tabellen und einer Brunnenkarte. Von Joh. Bapt. Graf. München 1805. — Der Verf. hat sich viele Verdienste um die benannten Mineralwasser erworben, indem man sie durch sein Werk besser kennen lernte und er manche Heilquelle aus der unverdienten Vergessenheit oder Verborgenheit zog. Seine, entfernt von den Quellen

gehören sie unter die vorzüglichsten Eisensäuerlinge Deutschlands, und erhalten sich — was sehr wichtig ist, und ihren Werth sehr erhöht — versendet, sehr gut, erleiden keinen Niederschlag. Ich habe hier mehrere Jahre nacheinander im Frühjahre Hardecker und Wiesauer Wasser, *)

und nur mit Reagentien angestellten Untersuchungen derselben haben indessen bey weitem den Werth nicht, den die an den Quellen selbst vorgenommenen chemischen Analysen haben. Auch hat der Verf. zu oft vorschnell nach den muthmaßlich aufgefundenen Bestandtheilen der Mineralwasser auf ihre Heilkräfte geschlossen. Diese können aber nicht durch eine chemische Untersuchung, sondern nur durch die Erfahrnng ausgemittelt werden.

*) Ich habe diese Wasser vor 10 Jahren, zu-

das den Sommer vorher geholt worden war, untersucht und jedes immer sehr klar, sehr gas- und eisenreich, und bis zum letzten Tropfen rein gefunden; dagegen habe ich noch nie versendetes Pyrmonter oder Driburger Wasser gefunden, das nicht einen Bodensatz gehabt hätte, der die letzten Paar Unzen des Wassers graugelb färbte. Erst vor kurzem habe ich wieder ein halbes Dutzend Krüge Wiesauer Wasser, darunter ein paar Krüge, die im Sommer 1820 geholt worden waren, untersucht und das Wasser in allem eben so, wie erst angeführt worden, gefunden; und obgleich der

---

erst hieher kommen lassen und seitdem wird das Wiesauer Wasser hier häufig gebraucht.

Hals der Steinflaschen kurz, die Korke dagegen 2 Zoll lang waren und über 1 Zoll geschwärzt, dem Wasser folglich ein Theil seines Eisenoxyds entzogen war: so fand ich dasselbe dennoch sehr eisenreich, und entstand, indem ich 3 Unzen Wasser mit 8 Tropfen einer Auflösung des eisenblausauern Kali mischte, ein bedeutender Niederschlag von Berlinerblau. *) Auch hat das Wiesauer Wasser unter allen versendeten eisenhaltigen und nicht eisenhaltigen Säuerlingen den angenehmsten Geschmack. Graf setzt dieses Wasser dem Pyrmonter gleich; allein

*) Graf sagt, daß erst nach 72 Stunden ein berlinerblauer Niederschlag entstünde; allein bey meinen Versuchen entstand derselbe schon nach 36 Stunden.

erstens haben wir von demselben wie schon erwähnt, noch keine vollständige Analyse; sodann ist jedes Mineralwasser ein eigenthümliches Naturprodukt, keins stimmt in dem Verhältnisse und der Mischung seiner Bestandtheile mit einem andern von derselben Gattung überein, jedes hat daher auch eigenthümliche Wirkungen, die aber nur an der Quelle selbst beobachtet und ausgemittelt werden können. Ich habe nun wohl das Pyrmonter Wasser an Ort und Stelle gebraucht, aber nicht das Wiesauer. Es ist möglich, daß dieses in gewissen Krankheiten selbst Vorzüge vor jenem besitze; allein darüber, so wie über seine vorzüglichen Wirkungen überhaupt, die aber auch durch keine chemische Zerlegung ausgemittelt werden

können, fehlen zur Zeit die Beobachtungen.

Dieses herrliche Wasser kennt man zur Zeit nicht einmahl in allen Kreisen des Königreichs, um so weniger im Auslande!

Vor Kurzem hat man zu Wörth, 4 Stunden von Regensburg, eine Eisenquelle entdeckt, die nach der vorläufig angestellten Untersuchung derselben, unter die vorzüglichern Eisenwasser gehören soll.

§. 3.

Baiern besitzt nicht minder vortreffliche Schwefelquellen — Höchenstadt bey Passau, Wipfeld am Main, Abach, Abensberg, Eschelloh bey Ettal, Tegernsee, Sippenau bey Abensberg, den Sulzerbrunnen bey Polling; dann schwächere, aber zugleich eisenhaltige Schwefelwasser zu Adelholzen, im Kreit,

bey Tegernsee, zu Neumarkt, Rosenheim, Wemding u. s. w. Unter allen diesen Wassern haben wir nur von dem Wipfelder und von dem Eschelloher ausführliche Analysen; von jenem vom Hrn. Körte, *) von diesem vom Hrn. Dr. Vogel in München. **) Graf sezt das Eschelloher über alle andern von ihm geprüften Schwefelwasser; aber nach Vogels Analyse wäre es sehr arm an Schwefelwasserstoffgas, da es in 5 Pfund (das Pfd. zu 16 Unzen) nur $\frac{1}{2}$ Kubikzoll Schwefelwasserstofgas enthielte.

*) S. meine Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder Wipfeld, Kissingen, Bocklet und Brückenau im Untermainkreise rc. 1821.

**) S. das Kunst- und Literatur-Blatt der Eos Nro. 16. 1821

Indessen ist zu vermuthen, daß Hr. Vogel das Wasser nicht an der Quelle untersucht habe, und daher der größte Theil des geschwefelten Wasserstoffgases beym Füllen der Krüge und während ihres Transportes werde entwichen seyn. Schwefelwasser kann man nicht entfernt von der Quelle untersuchen, wenn man ein reines Resultat in Hinsicht ihres Gasgehalts erhalten will, zumahl da in mancher Schwefelquelle das Gas dem Wasser nur schwach verbunden ist.

Ich glaube, daß unter allen diesen Schwefelwässern das Höchenstädter das vorzüglichste sey. Ich habe schon bey einer andern Gelegenheit erzählt, daß mir eine Frau, die das Bad im Jahr 1820 auf meinen Rath gebrauchte, bey ihrer Rück-

kehr einen Krug Wasser mitbrachte, und daß dasselbe, ob ich gleich den Krug erst nach 5 Wochen öffnete, rein und klar bis zum lezten Tropfen war, und einen stärkern Geruch von Schwefelwasserstoffgas hatte, als ich an den Schwefelquellen zu Nendorf, Eilsen, Weilbach, welche bekanntlich unter die stärksten Schwefelwasser Deutschlands gehören, bemerkt hatte. *) Daraus kann man schließen, daß das Schwefelwasserstoffgas dem Wasser innig verbunden sey, und dieses sich gut versenden lasse. Daß es große Heilkräfte besitzen müsse, davon zeugt das Vertrauen, das es weit herum in der Gegend besitzt; denn, ob die Badeanstalt gleich in ei-

*) Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder des Untermainkreises rc. S. 20.

nem sehr schlechten Zustande ist, so ist sie doch so sehr besucht, daß vom May bis Ende Oktober nie ein Plätzchen leer ist, ja zuweilen nicht alle ankommenden Badegäste aufgenommen werden können. Auch sind mir selbst einige merkwürdige Kuren, durch dieses Wasser bewirkt, bekannt.

§. 4.

Graf rühmt die Quelle bey Falkenberg im ehemahligen Stifte Waldsaßen, und den Heilbrunnen bey Benediktbaiern als vorzügliche Salzwasser. Von der erstern behauptet er, sie könne die Stelle des Seydschützer Wassers vertreten. Allein er schließt dieß bloß aus dem Befunde bey seiner unvollkommenen Untersuchung; Beobachtungen über ihre Wirkungen sind nir-

gends beygebracht. Von dem Heilbrunnen bey Benediktbaiern hat man gleichfalls keine genügende Analyse, und das Bad scheint ganz in Verfall gerathen. Man muß sich darüber um so mehr wundern, als im J. 1659 die Kurfürstinn Adelheid, nachdem sie 8 Jahre in einer unfruchtbaren Ehe gelebt, dieses Bad brauchte und ihren Gemahl Ferdinand im folgenden Jahre durch die Geburt einer Prinzessinn, im J. 1662 aber durch die Geburt eines Prinzen, des weltberühmten Maximilian Emanuel erfreute. Man sollte denken, ein solches Ereigniß sollte dem Bade einen großen und bleibenden Ruf erworben haben; aber es ist sonderbar: bey so viel Heil-

quellen als Baiern besaß, hatte sich doch nie ein Bad dauernd gehoben!

Die vorzüglichsten Salzquellen, die jetzt Baiern besitzt, sind ohne Vergleich der Kur- und der Badebrunnen zu Kissingen, auch Ragozi und Pandur genannt. Wir haben vom Hrn. Professor Pickel in Würzburg eine vollständige Analyse dieser Wasser, welcher zu Folge sie einen großen Reichthum an freyer Kohlensäure, kohlensauerm Eisen und Kochsalz besitzen. *) Sie haben nicht ihres gleichen in Deutschland; es giebt zwar zu Pyrmont, bey Meinberg und zu Frankenhausen auch Salzquellen,

*) S. meine Beschreibung der Gesundbr. und Bäder des Untermainkreises ꝛc. S. 47.

allein der ersten mangelt das kohlensaure Eisen, der zweyten das kohlensaure Gas, und der letzten beydes. Der Kurbrunnen ist bey Verschleimung der Brust und der Verdauungsorgane, bey Blutanhäufung im Pfortadersystem, Hämorrhoiden und deren Folgen, bey Anschwellungen und Verstopfungen der Baucheingeweide, träger Leibesöffnung u. s. w. ein herrliches Mittel, und der Badebrunnen leistet bey rheumatischen und gichtischen Leiden, in den Skropheln, bey chronischen Hautausschlägen u. s. w. vortreffliche Dienste. *) Die Wirkung des Kurbrunnens ist reinigend,

*) S. meine eben angeführte Schrift S. 49.

auflösend, eröffnend, abführend, ohne jedoch eine Schwäche in den Eingeweiden zurück zu lassen. Er ist in den mehrsten Unterleibskrankheiten dem in denselben so berühmten Karlsbad vorzuziehen. In Verhärtungen der Leber kommt diesem zwar kein anderes Mineralwasser an Wirksamkeit gleich; aber es ist, nach Weißenbachs Beobachtungen, nachtheilig bey Vollblütigkeit, bey großer Gefäßthätigkeit, bey Neigung zu aktiven Congestionen nach Brust und Kopf; ferner Bauchkranken, deren Pfortadersystem zu stürmischen Bewegungen geneigt oder bey denen ein Milzleiden mit kranker Leber verbunden ist u. s. w. *)

---

*) S. meine eben angeführte Schrift S. 68.

Ich habe in meinem Werke: Ueber Gesundbrunnen und Heilbäder, Mainz bey Kupferberg 1819, 2ter Th. S. 559 u. ff. — in neuerer Zeit zuerst und zwar nach eigener Erfahrung, auf die ausgezeichneten Heilkräfte und den großen Werth der Kissinger Mineralquellen wieder aufmerksam gemacht und diesen Gegenstand in meiner schon öfter erwähnten Beschreibung der Gesundbr. und Bäder des Untermainkreises weiter ausgeführt. Durch eben diese Schriften habe ich beygetragen, daß Kissingen in den letzten zwey Sommern zahlreicher als je besucht wurde. Es kamen, zumahl im verflossenen Jahre, viele Kranke aus Nürnberg, München, Augsburg, Bamberg ꝛc. dahin, die sonst Karlsbad zu besuchen pflegten.

Alle, die ich sprach, waren mit dem Erfolge der Kur sehr zufrieden, einige weit mehr als in Karlsbad. Einer war das Jahr vorher in Karlsbad gewesen; er litt in Folge von Stockungen in Unterleibseingeweiden und von Blutanhäufung im Pfortadersystem in einem fürchterlichen Grade an Hypochondrie. Aber der Sprudel war ihm so schlecht bekommen, daß er nach 14 Tagen abreisen mußte. In Kissingen war er in der Zeit von 4 Wochen vollkommen hergestellt.

Diese Kranke kostete überdieß die Kur in Kissingen kaum halb soviel als in Karlsbad.

Noch ist zu bemerken, daß die Brunnen in Kissingen durch kein Obdach gegen

die Vermischung mit Regenwasser geschützt sind; daß es im vorigen Sommer die meiste Zeit regnete, und daher die Kraft des Heilwassers durch Regenwasser geschwächt ward. Dennoch leistete es so vortreffliche Dienste!

In wohl verwahrten Krügen von guter Masse erhält sich das Kurbrunnenwasser sehr lange, und kann daher gut versendet werden. Aber das Eisenoxyd schlägt sich, wie dieß mit vielen andern Mineralwassern, z. B. dem Egerer, Geilnauer, Fachinger, Selterser, selbst dem Driburger und Pyrmonter der Fall ist, zum Theil oder ganz nieder. Indessen verliert das Wasser dadurch an seiner auflösenden und abführenden Kraft gar nichts; denn diese erlangt es nicht durch das Eisen, sondern durch die Kohlensäure

und Salze: es ist in seiner Wirkung kein Stahlwasser.

Es giebt keine chronische Unterleibsbeschwerde, in der dieses Wasser wegen seiner auflösenden, die Ab- und Aussonderungen mächtig befördernden Kraft nicht mit Nutzen gebraucht werden könnte. In Leiden, die aus einer Störung des Blutumlaufes in den Baucheingeweiden oder Ueberfüllung der Blutgefäße, zumahl der Pfortader entspringen, also auch bey Hämorrhoidalbeschwerden, übertrifft es nach meinen Erfahrungen, alle Arzneymittel und alle andern Mineralwasser an heilender Kraft. *)

---

*) Ein Arzt, der in Thüringen an der Gränze gegen Böhmen wohnt, und an Unterleibs-

Allen denen, die zur Leibesverstopfung geneigt sind, oder deren Unterleib nicht ganz in Ordnung ist, so wie jenen, die ein sitzendes Leben führen müssen, wie Staatsbeamte, Gelehrte, Kaufleute — zumahl wenn sie an die vierzig zählen, wo sich

---

vollblütigkeit und in deren Folge an Hämorrhoidalbeschwerden und Hypochondrie in hohem Grade leidend, schon Karlsbad besucht, und den Kreuzbrunnen, den Franzensbrunnen, das Frankenhauser Salzwasser, so wie den Kissinger Kurbrunnen getrunken hatte, bestellte im vorigen Sommer sich bey einem Freunde in Kissingen vom dasigen Kurbrunnen; indem er die Bemerkung beyfügte, daß ihm dieser unter den benannten Wassern am besten bekommen. Den Brief las ich selber.

leicht Unterleibsübel ansetzen, kann der Gebrauch dieses Wassers zu einer Frühlingskur nicht genug empfohlen werden.

Es wirkt weit mehr als irgend ein anderes deutsches Mineralwasser, das versendet wird, selbst mehr als der Marienbader Kreuzbrunnen und die Egerwasser auf den Stuhl, die Bitterwasser von Seidlitz und Seydschütz allein ausgenommen. Allein die letztern kann man nicht anhaltend gebrauchen, weil sie Schwäche zurücklassen, was bey dem Kissinger Wasser nicht der Fall ist. Dieses wirkt schnell und ohne die geringste Beschwerde zu verursachen. Je nachdem einer zu leichterem oder trägerem Stuhlgang geneigt ist, muß er auch mehr oder weniger Wasser trinken: dem einen verur-

facht ein Schoppenglas schon ein paar Stühle, ein anderer bedarf 2, 3, 4 Gläser, um gleichen Erfolg zu haben. In je kürzerer Zeit man das Wasser trinkt, desto geschwinder erfolgt auch die Wirkung. Will man nicht auf den Stuhl wirken, so läßt man weniger trinken. In der Regel muß man das Wasser nüchtern trinken, aber gleich auf das letzte Glas kann man Caffee nehmen, wodurch die Wirkung des Wassers auf den Stuhl befördert wird. Es kann zu jeder Jahreszeit, auch im Winter gebraucht werden, und es ist eben nicht erforderlich, daß man sich, bey dessen Gebrauche, Bewegung mache, eben weil seine auflösend-eröffnende Wirkung an sich schon so stark ist, daß es nicht nöthig ist, die-

selbe durch viele Bewegung zu unterstützen oder zu befördern.

Das Wasser hat einen hervorstechenden salzigen Geschmack, an den man sich aber bald gewöhnt.

Unterleibsübel bilden die zahlreichste Klasse der chronischen Krankheiten, solche stellen sich in der Epoche des rückschreitenden Lebens (nach 40 Jahren) ein; zu solchen neigen jene, die ein sitzendes Leben führen müssen; auch Kopf- und Brustleiden entstehen häufig aus solchen. Daher ist der große Werth des Kissinger Kurbrunnens, der in diesen Krankheiten von keinem andern Mineralwasser an Heiltugend übertroffen wird, leicht einzusehen.

Warum ist denn aber dieser Brunnen,

seiner großen Heilkräfte ungeachtet, auswärts so wenig bekannt geworden, möchte man fragen? Der Grund liegt darin: die Kissinger Brunnen waren von jeher verpachtet; das Wasser wurde aber von den unwissenden und fahrläßigen Pächtern in Krügen von schlechter Masse oder Fabrikation, die obendrein meistens auch noch schlecht verkorkt waren, versendet. Das Wasser konnte sich darin nicht halten; das Kohlensauregas entwich daraus nicht blos wegen schlechter Verkorkung, sondern drang auch durch die Poren der Masse. Wie fahrläßig das Wasser versendet wurde, möge folgender Fall zeigen. Ich war im August 1819 in Kissingen und bestellte beym Pächter eine Kiste mit 25 Krügen Kurbrunnen.

wasser (Ragozi) die er mir hieher schicken sollte. Ich erinnerte ihn noch ausdrücklich, ja gute Krüge zu nehmen, und sie sorgfältig zu verkorken; damit sich das Wasser gut erhielte, da ich es Kranken verordnen und suchen wollte, es hier in Aufnahme zu bringen. Des Pächters Interesse forderte also, auf meine Erinnerungen zu achten. Als die Kiste ankam, fand ich bey deren Oeffnung 2 Krüge wegen fahrläßiger Verpackung zerbrochen, und in 13 Krügen war das Wasser zersetzt und trübe, weil entweder die Krüge oder die Korke schlecht waren. Einige gut verkorkte Krüge waren zu einem Viertheil und Drittheil leer und von außen naß: ein Beweis ihrer schlechten Masse oder Bearbeitung. — Ferner wur-

den die mit Wasser gefüllten Krüge nicht auf der Stelle verkorkt, sondern nicht selten $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Stunde der freyen Einwirkung der Athmosphäre und der Sonnenhitze ausgesetzt, so daß der größte Theil des kohlensauern Gases entwichen, und das Wasser zersetzt war, bis die Verkorkung geschah. Ueberdieß wurden auch bey Regenwetter Krüge gefüllt und sonach, da der Brunnen keine den Regen abhaltende Bedachung hat, mit Regenwasser vermischtes und dadurch geschwächtes Heilwasser versendet. Endlich wurden die Krüge in Kisten versendet, und so kam der Transport in die Ferne zu theuer zu stehen. Sonach darf man sich nicht wundern, wenn das Wasser auswärts keine Liebhaber fand. Bis

vor zwey Jahren wurde es kaum weiter als nach Würzburg und Bamberg verführt; auf mein Betreiben, legte es sich der Hr. Apotheker Biermann dahier bey. Seit zwey Jahren ist es nun hier häufig gebraucht, und wurde von hier aus in die Umgegend und selbst nach München versendet. — Im vorigen Jahre wurden auch mehrere hundert Krüge nach Berlin geschickt, wo es Hr. Dr. von Siebold, königlich - preußischer geheimer Medicinalrath und Professor, ein geborner Würzburger, Kranken verordnet hatte. Derselbe hatte in den zwey letzten Sommern auch mehrere Kranke, meistens Damen, nach Kissingen und Bocklet geschickt.

§. 5.

§. 5.

Baiern besitzt auch einige, die Stelle des Selterswassers vertretende Sauerwasser, wie Kondrau, Gosel, Fixen im ehemaligen Stifte Waldsaßen, das Wernarzer und Sinnberger Sauerwasser bey Brückenau *) und den Kissinger Sauerbrunnen. Ich hatte, vor 10 Jahren, Kondrauer Wasser hieher kommen lassen, allein es hatte keinen Beyfall gefunden; auch meinen Beyfall hatte es nicht, denn ich fand wenig Kohlensäuregas in ihm. Doch kann ich nicht unbe-

*) Im vorigen Jahre hat man im Sinnfluße, in der Nähe der Wernarzer Quelle, eine neue Quelle entdeckt, die aber nicht eisenhaltig, sondern ein einfacher Säuerling, wie das Wernarzer und Sinnberger Wasser ist.

merkt lassen, daß im hiesigen Krankenhause ein Lungensüchtiger zweymahl auf lange Zeit von allem Husten und Auswurfe und allen Brustbeschwerden durch dieses Wasser befreyet ward. Die Quellen zu Gosel und Fixen sind nicht gefaßt, sonach nicht von wildem Wasser gereinigt; diese Säuerlinge können daher auch nicht versendet werden.

Die benannten Sauerwasser bey Brückenau sind einfache, reine Säuerlinge, indem ihr Gehalt an fixen Bestandtheilen äußerst gering, ja ganz unbedeutend ist. So sind sie die einzigen Säuerlinge ihrer Art, und über ihren Werth habe ich mich schon bey einer andern Gegenheit verbreitet *) Das Wernarzer Wasser ist sehr

*) Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder des Untermainkreises S. 207.

reich an kohlensauerm Gas und von einem sehr angenehmen Geschmack. Der vorzüglichste unsrer Säuerlinge ist unstreitig der Maximilians- oder Sauerbrunnen zu Kissingen. Er enthält viel freye Kohlensäure, etwas Kalk- und Talkerde und Kochsalz. An der Quelle hat er einen sehr angenehm säuerlichen erfrischenden Geschmack. Ich habe schon anderswo dargestellt, in wie ferne er den Vorzug vor dem Selterser und andern ähnlichen Säuerlingen verdiene. *) Daß auch dieses Wasser auswärts so wenig gekannt ist, daran ist dasselbe fahrläßige Verfahren bey der Auswahl, Füllung und Verkorkung der Krüge,

---

*) Eben daselbst S. 65 und 73.

wie es so eben erst in Bezug auf den Kurbrunnen angegeben worden, Schuld.

§. 6.

Endlich besitzt Baiern auch noch sogenannte seifenartige Mineralwasser — Monching und Scheftlarn, beyde einige Stunden von München, und Krumbach im Oberdonaukreise, 10 Stunden von Augsburg. *) Die

*) Wahrscheinlich kann man auch das Wildbad bey Burgbernheim im Rezatkreise darunter rechnen, da das Wasser nach Dr. Schulz (Nachricht von dem Wildbade bey Burgbernheim 1804.) beym Kochen milchicht wird, und nach Delius (Untersuchung und Nachricht von dem Gesundbrunnen zu Burgbernheim, Bayreuth 1775) Natron, Kalk- und Talkerde enthält.

vorwaltenden Bestandtheile dieser Wasser sind Erdarten; in den beyden ersten Kalk- und Talkerde, im Krumbacher Thonerde. Die Bäder dieser Wasser kommen in ihren Wirkungen mit dem bekannten Schlangenbad im Herzogthum Nassau überein. Den Krumbacher Bädern wird noch ein Fossil, welches hauptsächlich aus Thon- und Kieselerde und Eisenoxyd besteht, zugesetzt, wodurch ihre Wirkung verstärkt wird. *)

§. 7.

An Salzsoolquellen ist Baiern reich; allein ihre Benutzung fällt mehr der Staats-

*) S. Das Krumbacher Heilbad. Von Joh. Ev. Wetzler. Augsburg 1811. Auch den 2ten Th. meines Werkes: Ueber Gesundbrunnen und Heilbäder, Mainz 1819.

wirthschaft als der Heilkunde anheim. Innerlich können sie in der Regel schon gar nicht angewendet werden; aber als Bäder gebraucht, sind sie vortreffliche Heilmittel in hartnäckigen rheumatischen und gichtischen Krankheiten, chronischen Hautausschlägen u. s. w. Zur Zeit wird meines Wissens die Salzsoole bloß im Bade zu Rosenheim benutzt. Ich kann nicht unbemerkt lassen, daß die Salzsoolen zu Kissingen und zu Neustadt an der Saale durch einen großen Reichthum an kohlensauerm Gas und Eisenoxyd sich vor allen andern auszeichnen.

§. 8.

Daß unsere Mineralwasser keineswegs so benutzt sind, wie sie es ihrer Heiltugenden wegen verdienen, erhellet zum Theil

schon aus der bisherigen Darstellung. Von den vorzüglichsten derselben — dem Wiesauer Eisensäuerling, dem Höchenstädter Schwefelwasser, und dem Kissinger Salzwasser (eisenhaltigen Kochsalzsäuerling) wird zur Zeit im Inlande noch wenig, und ins Ausland beynahe nichts verführt. Am meisten ist der Brückenauer Eisensäuerling ins Ausland verführt worden; aber das Eisenoxyd schlägt sich in den Krügen nieder, und das Wasser ist dann nur mehr ein einfaches Sauerwasser. Schon Weikard sagte, daß man auswärts mit dem verführten Brückenauer Wasser selten viele Ehre eingelegt hätte. *) Am mehrsten

*) Weikard neueste Nachricht von den Mi=

wird der Kissinger Sauerbrunnen, wiewohl nur im Inlande verführt — die letzten Jahre zwischen 20,000 und 30,000 Krüge.

§. 9.

Bey den Eisensäuerlingen finden sich Badeanstalten zu Bocklet, Brückenau, Sichersreuth, Steben und Wiesau.

Bocklet liegt in einem herrlichen Wiesengrunde, den die (fränkische) Saale, von Norden nach Süden laufend, durchschlängelt, und zu dessen beyden Seiten sich waldbewachsene Bergreihen hinziehen, 14 Stunden von Würzburg, 2 von Kissingen und 5 von Brückenau. Würzburgs vor-

neralwassern bey Brückenau im Fuldischen. Zweyte verbesserte Ausgabe. Göttingen 1790. S. 28.

malige Regenten haben auf die Fassung der Quellen und auf die Gebäude zwey- bis dreymahl hundert tausend Gulden verwendet. *) Ueber die Quellen ist ein stattlicher Tempel erbaut, an den zwey Kurgebäude stoßen. Das Gebäude zur Linken enthält im Erdgeschoße die Bäder, die bequem und freundlich sind, und im obern Stocke Wohnzimmer, von denen die meisten gegen Osten liegen. Das Gebäude zur Rechten enthält im Erdgeschoße einen gar freundlichen Saal, in dem sich die Gesellschaft zu verschiedenen Zeiten des Tages versammelt, wie des Morgens zum

---

*) Die Fassung der Quellen im J. 1785 soll 80,000 fl. gekostet haben.

Frühstück, und bey ungünstiger Witterung zum Trinken des Mineralwassers, nach Tische zum Caffee, und des Abends zu Spielen, zum Tanzen, u. s. w. Im obern Stocke sind Wohnzimmer. Diesen Gebäuden gegenüber nach Norden liegen noch mehrere Wohnhäuser und zwischen ihnen ein sehr schöner, angenehm kühler Speisesaal, von 70 Fuß in der Länge, 35 in der Breite und 26 in der Höhe. Zwischen den obern und untern Gebäuden ist ein englischer Garten, der Schatten und Kühle gewährt, und vor Winden schützt; überdieß dient er den Kurgästen beym Wassertrinken zum Auf- und Niederwandeln.

Das Bad ist ein Eigenthum des Staats, und vom Hrn. Oberpostamtssecretär v. Mül-

ler in Würzburg gepachtet, der dieses Geschäft meisterhaft führt. Der Tisch ist vortrefflich, so daß er beynahe täglich Gäste von Kissingen dahin zieht; die Bedienung kann musterhaft genannt werden. Zimmer und Betten sind sehr reinlich gehalten.

Die Quellen gehören unter die vorzüglichsten Eisensäuerlinge. Es giebt ihrer verschiedene, schwächere und stärkere, und eine ist zugleich schwefelhaltig. Ganz ausgezeichnete Heilkräfte äußern sie in Krankheiten des weiblichen Geschlechtes — in der Bleichsucht, in zu sparsamer, oder zu starker Reinigung aus Schwäche, bey der Geneigtheit zu Fehlgeburten, in der Schwäche nach schweren Wochenbetten, Mutterblutflüßen, in der Unfruchtbarkeit und dem weißen Fluße, der, sey

er auch noch so lange dauernd und hartnäckig, in 3 — 4 Wochen gehoben wird; dann in Nervenschwäche, Schwäche der Verdauungsorgane, Impotenz, u. s. w. Bey der mit Hämorrhoiden im Mastdarme, in der Gebährmutter oder Mutterscheide verbundenen Schwäche wird anfangs mit großem Nutzen der Gebrauch des Kissinger Ragozi, der täglich frisch geholt wird, mit den Bädern verbunden. Ehemals war Bocklet meistens von Damen besucht; jetzt kommen aber sehr viele Herrn von Kissingen zur Nachkur dahin. Ein Douchebad mangelt, wird aber hoffentlich noch in diesem Jahre eingerichtet werden. Uebrigens ist das Ganze eine schöne, treffliche Anstalt.

Die Kurzeit dauert vom 1ten July bis Ende August.

Brückenau liegt in einem schmalen romantischen Thale, welches die Sinn durchfließt, 8 Meilen von Würzburg, 3 von Fulda und $\frac{1}{4}$ M. vom Städtchen Brückenau. Auf der südlichen und nördlichen Seite des Thales erheben sich mit Buchen- und Eichenwaldungen bekränzte Berge. Die Gebäude liegen theils im Thale, theils auf der nördlichen und südlichen Anhöhe. Jene auf der nördlichen Anhöhe bewohnt Se. königl. Hoheit der Kronprinz mit seinem Hofstaate. Die Wohnungen der Kurgäste liegen im Thale und sind seit zwey Jahren sehr verbessert worden. Ingleichen sind nach allen Seiten hin in den nahen Gehölzen reizende Anlagen und Lust-

gänge geschaffen worden. Zwischen den Wohnhäusern im Thale läuft eine Allee von Linden und wilden Kastanien hin, und den Hügel zwischen jener und dem Fürstenhause — der Wohnung des Kronprinzen — schmücken Lustgärten. Die südliche Anhöhe, dem Fürstenhause gerade gegenüber, schmückt ein vor 4 Jahren in einem schönen Styl aufgeführtes Gebäude, das zur Aufnahme von Gästen, die nur kurze Zeit im Kurorte verweilen wollen, bestimmt ist.

Bisher hat man auf dem Zimmer gebadet und das Wasser mußte zugetragen werden; dem Vernehmen nach ist aber die Erbauung eines großen Badehauses beschlossen, und das Wasser soll durch Röhren in die Bäder einfließen. Alsdann wird Brückenau frey-

lich in Hinsicht seiner Einrichtungen und Anlagen vor allen Bädern des Landes den Vorrang behaupten.

Das Bad wird ganz auf Regie geführt; ein dem Geschäfte wohlgewachsener Inspektor, Hr. Seuffert von Würzburg, leitet das Ganze.

Das Eisenwasser ist sehr reich an freyer Kohlensäure, der Eisengehalt aber nicht groß — nach Prof. Pickels Analyse $\frac{1}{4}$ Gran Eisen in 1 Pfund — die andern Bestandtheile sind nicht in Anschlag zu bringen. Es ist ein einfacher, aber sehr geistiger Eisensäuerling.

Die Wernarzer und Sinnberger Wasser, sind wie oben schon erörtert ist, einfache Säuerlinge.

Sichersreuth (Alexanderbad) ¾ Stunden von Wundsiedel, im Obermainkreise gelegen, kenne ich nicht. Der Beschreibung nach, liegt es in einem reizenden Thale, hat hübsche Wohnungen und schöne Anlagen. Es ist ein Eigenthum des Staats und verpachtet. Das Bad scheint in neuerer Zeit weniger besucht zu seyn: Franzensbad und Marienbad liegen zu nahe und Steben scheint ihm auch Eintrag zu thun. Nach Hildebrandts Untersuchung *) ist das Wasser sehr reich an freyer Kohlensäure, aber der

*) Physikalische Untersuchung des Mineralwassers im Alexanderbad bey Sichersreuth in Franken nebst Bemerkungen über die Heilkräfte kalter kohlensaurer Wasser. Erlangen 1805.

Eisengehalt ist nicht bedeutend, kaum so groß wie im Brückenauer.

Steben ein Pfarrdorf, 3 Meilen von Hof, an der Grenze des Obermainkreises gegen Thüringen gelegen, kenne ich gleichfalls nicht; doch habe ich mehrere Herrn gesprochen, welche es gebraucht hatten. Nach Hildebrandts Untersuchung *) ist das Wasser reich an kohlensaurem Gas und enthält in 1 Pfd. beynahe 1 Gran Eisenoxyd, gehört also unter die stärksten Eisenwasser. Es ist jedoch schwer zu vertragen, ohne Zweifel, weil es, bey so viel Eisen, keine salinischen Bestandtheile

*) Kurze Uebersicht und Beschreibung des Gesundbrunnens Steben im Fürstenthume Bayreuth. Von G. H. Spörl. Hof 1810. S. 53.

enthält; dagegen ist das Bad sehr kräftig und heilsam. In der, eine Stunde entfernten, Langenaue quillt noch ein anderes Mineralwasser, das nach Hildebrandts Untersuchung noch mehr Kohlensäuregas, um die Hälfte mehr Eisenoxyd und viel Kieselerde enthält. Es soll in seinen Wirkungen dem Selterswasser nahe kommen. An der Quelle kann es wegen seines großen Gehaltes an Eisenoxyd in seinen Wirkungen wohl nicht mit dem Selterser Wasser übereinstimmen; aber vielleicht schlägt sich in dem versendeten Wasser das Eisenoxyd nieder, und dann ist es freylich kein Eisenwasser mehr. Ich hatte es mir vor 10 Jahren kommen lassen; ich konnte es aber nur in so fern dem Selterser Wasser ähnlich finden, daß es, wie dieses, viel koh-

lensaures Gas enthält. Man hat noch zwey andere Mineralwasser, die man auch trinkt, das Höllethaler und Heinrichsauer: das letztere ist ein Säuerling, der viel Eisen, Kalkerde, Talkerde und Kieselerde enthält; das andere enhält die nämlichen Bestandtheile, aber in geringerer Menge.

Die Kurgäste wohnen bey den Bauern und den wenigen Honoratioren des Orts, und baden auf dem Zimmer. Der Aufenthalt ist wohlfeil und der Besuch nimmt zu; selbst Leipziger kommen dahin.

Zu Wiesau sind zwey Quellen, die in einem Wiesengrunde und ungefähr 300 Schritte weit von einander liegen. Die eine (obere) wird der Stinker, die andere (untere)

der Stahlbrunnen genannt. Jener soll auch Schwefelwasserstoffgas enhalten; daher ihr Name: Stinker *). Das Wasser des Stahlbrunnens ist es, das versendet wird: der Absatz beträgt aber im Durchschnitte jährlich noch nicht über 10,000 Krüge. Jede dieser Quellen ist in Granit gefaßt, und ein bedeckter Säulengang verbindet sie. In ihrer Nähe hat der Hr. Rentbeamte Hauber zu Waldsaßen ein Badehaus errichtet, das nebst der Wohnung des Bademeisters, vier Badestuben und ein Rastzimmer für die Badegäste enthält. Zu

*) Graf hat bey der Untersuchung dieses Wassers kein Schwefelwasserstoffgas gefunden; vielleicht ist dieses während des Transports aus den Krügen entwichen.

den Bädern wird die obere Quelle (der Stinker) benutzt und das Wasser in Gefäßen zugetragen. In dem benachbarten Fuchsmühl sind zwey Wirthshäuser, wo die Badegäste ein Unterkommen finden; das eine ist aber eine Viertelstunde, und das andere, das sogenannte Mariahülfs-Wirthshaus, eine halbe Stunde von den Brunnen entfernt: in dem letztern findet man einen guten Tisch. Außerdem gibt es auch in dem Pfarrdorfe Wiesau und in dem zwischen diesem und Fuchsmühl gelegenen Dorfe Tirschnitz einige zur Aufnahme von Badegästen eingerichtete Zimmer *).

---

*) Diese Notitzen verdanke ich dem Herrn Landgerichtsarzte Dr. Selig zu Waldsaßen.

§. 10.

Bey den Schwefelwassern sind Båder zu Hóchenstadt, Wipfeld, Abach, Abensberg, beym Sulzerbrunnen; dann zu Adelholzen, im Kreit, zu Neumarkt, Rosenheim, Wemding, u. s. w. Alle diese Quellen und Båder gehóren, mit Ausnahme jener im Kreit, entweder Privaten oder Gemeinden. Das leztere, und das Rosenheimer Bad ausgenommen, sind, so viel ich habe erfahren kónnen, die Badeeinrichtungen überall mangelhaft, hier und da hóchst schlecht; hier und da sind selbst die Quellen nicht gehórig gefaßt, so daß der Zudrang wilder Wasser abgehalten wåre. Im Kreit, wo das Wohn- und Badhaus gar zu schlecht war, ließ im J. 1820. Se. Majeståt der Kónig ein schó-

nes Haus mit Bädern und Wohnzimmern erbauen, für welche Wohlthat die Kranken, die dieses Bad brauchen, den erhabenen Menschenfreund segnen werden.

Auf den Antrag des Obermedicinal-Collegiums hat der König vor zwey Jahren dem Besitzer des Rosenheimer Bades eine Unterstützung von 3000 fl. zur Aufführung eines Nebenbaues und Errichtung eines Soolen-Bades bewilligt, und diese Anstalt ist im vorigen Jahre vollendet worden. Es ist das erste Soolenbad in Baiern, und damit auch eine Dampfbad- und Doucheanstalt — meines Wissens die einzige in allen baier'schen Bädern, verbunden. Der jedesmalige Bedarf der Soole darf aus der königlichen Saline gegen die sehr mäßige Vergütung von 2 fl.

30 kr. für 50 Kubikfuß Soole gehohlt werden. Die Soole ist sehr stark; hundert Loth derselben enthalten nach den Versuchen des Hrn. Dr. Vogel in München $20\frac{1}{2}$ Loth Kochsalz und über $\frac{1}{2}$ Loth Glaubersalz nebst kohlensaurem, schwefelsaurem und salzsaurem Talk, und kohlensaurem und schwefelsaurem Kalk in geringer Menge. *)

Der königliche Hr. Obermedicinalrath und Leibarzt Dr. von Loe hat sich um diese

---

*) S. Medizinische Beschreibung des Mineralbades zu Rosenheim. Nebst der Nachricht von der in Baiern ersten und mit diesem Mineralbade in Verbindung gesetzten Soolenbad-Anstalt. Von Dr. Martin Schmid, königl. Landgerichts- und Salinen-Arzte. München 1821.

Anstalt große Verdienste erworben; eigentlich hat man ihr Daseyn seinen Bemühungen zu danken.

§. 11.

Unter den Salzquellen, ist nur bey jener zu Kissingen eine Badeanstalt (wiewohl nur bey den Privaten), da die beym Heilbrunnen zu Benediktbaiern eingegangen zu seyn scheint.

Kissingen, ein Städchen, und der Sitz eines Landgerichts, liegt in einem höchst anmuthigen, bergumkränzten Thale an der (fränkischen) Saale, 12 Stunden von Würzburg, 10 von Meiningen, 4 von Neustadt, 2 von Münnerstadt, 6 von Brückenau, 5 von Hammelburg, 6 von Schweinfurt und 6 von Werneck, der prächtigen Sommer-

Residenz der vormaligen Würzburgischen Regenten. Treffliche Obstgärten umgeben das Städtchen, und mehrere Berge sind an ihren südlichen Abhängen mit Reben bepflanzt. Die drey, schon oben benannten Mineralbrunnen liegen 150 — 300 Schritte vom Städtchen, gegen Süden. Um die Brunnen ist ein großer Platz mit hohen Ulmen besetzt; er dient zum Lustwandeln und ist zu verschiedenen Zeiten des Tages der Vereinigungspunkt der Bade-Gesellschaft. Gleich in der Nähe liegt das sogenannte Kurhaus, das Säle, Spiel- und Billardzimmer enthält. Die Einwohner streben ihre Häuser zur Aufnahme von Kurgästen besser einzurichten, was auch höchst nöthig ist; denn im vorigen Sommer war man in Verlegenheit, alle Kur-

gäste unterzubringen. Freylich zählte man, ungeachtet der, dem Gebrauche von Mineralwassern so ungünstigen Witterung, über 600 Gäste, da in frühern Jahren ihrer gewöhnlich nur 250 — 300 waren. Die angenehmsten Wohnungen sind außerhalb der Stadt in den Häusern des Hrn. Goldmaier, und der Herren Philipp und August Hailmann; der letztere hat im vorigen Jahre auch einen hübschen, freundlichen Speisesal erbaut. Der öffentlichen Tische gibt es mehrere, und zu verschiedenen Preisen, von 36 kr. bis 1 fl. Angenehme Spaziergänge gibt es nach allen Seiten hin; die Natur hat sehr viel gethan, die Kunst noch nichts. Ich habe schon in meiner Schrift: Ueber Gesundbrunnen und Heilbäder, Mainz 1819,

erinnert, man sollte die neue Kunststraße nach der Saline mit Bäumen, die Schatten geben, also mit wilden Kastanien oder Linden bepflanzen; voriges Jahr hat man angefangen, sie mit Pappeln (!) zu besetzen. Angenehme Spazierfahrten sind nach Bocklet, Münnerstadt, Neustadt, Schweinfurt, Werneck, Hammelburg, wo man auch überall gute Gasthöfe findet.

Man badet auf dem Zimmer, und das Wasser muß zugetragen werden, wodurch es natürlich einen großen Theil seines kohlensauren Gases verliert. Eine gut eingerichtete Badeanstalt, in der also auch Douche- und Dampfbäder nicht fehlen dürfen, wird hart vermißt, um so mehr, als hier Kranke

auch gegen rheumatische und gichtische Leiden Hülfe suchen.

Ueber die großen Heilkräfte der Kissinger Wasser habe ich mich schon erklärt. Wohl zu keiner Zeit hat man über die Natur und Behandlung der Unterleibskrankheiten richtigere Begriffe gehabt, als heut zu Tage, daher man sie auch glücklicher behandelt, als ehemals. Sie bilden, wie schon angeführt, die zahlreichste Klasse der chronischen Krankheiten. Da nun die Kissinger Wasser in denselben von keinem andern an Heiltugend übertroffen werden, so kann man mit Zuversicht erwarten, daß sie — und also auch der Kurort Kissingen — immer mehr in Ruf und Aufnahme kommen werden, wenn von Seiten der Regierung zu-

gleich das Nothwendige und Zweckmäßige geschieht.

§. 12.

Bei den seifenartigen Mineralwassern befinden sich auch Bäder. Nach Aufhebung des Klosters Scheftlarn, ist allda eine Badeanstalt errichtet worden. In Moching besteht seit 150 Jahren ein Badehaus. Die Lage ist romantisch, München nahe, man weiß merkwürdige Kuren, die dieses Wasser bewirkt, und dennoch ist die Anstalt im Verfalle! Krumbach gehört unter die ältesten Bäder des Landes und hat stets eines bedeutenden Rufes genossen. Im Jahr 1811 hat es der ehemalige Bürgermeister von Augsburg, Herr von Zabuesnig, durch Kauf an sich gebracht, und ein großes schönes

Wohn- und Badehaus erbaut. Jetzt besitzt es sein Schwiegersohn, Herr von Chrismar. Dieser ist gesonnen, die Badeanstalt zu erweitern, Douche- und Dampfbäder anzulegen, und ein Schlammbad, wozu das Materiale im Ueberfluß vorhanden ist, zu errichten. Dieses Schlammbad wird dann das erste in Baiern seyn, und der Anstalt zu großem Vortheile gereichen. Uebrigens hat das Bad eine günstige Lage, und es ist weit und breit kein anderes von einiger Bedeutung. Auch kenne ich keines, das so von Städten, Marktflecken und Schlößern umgeben wäre, wie das Krumbacher; eine Umgebung, die den Kurgästen Gelegenheit zu Ausflügen und Lustfahrten darbietet. — Das Wildbad bei Burg-

bernheim, Eigenthum der Gemeinde dieses Fleckens, gehört gleichfalls unter die ältesten Bäder. Es liegt in einer romantischen Gegend, von Windsheim eine starke Meile, von Rothenburg an der Tauber drey Stunden, und von Burgbernheim eine halbe Stunde entfernt. Vom Gipfel des Berges, an dessen Fuße das Bad in einem anmuthigen Haine liegt, überblickt man eine weit ausgebreitete, fruchtbare, mit Dörfern übersäete Landschaft, aus deren Mitte das vielbethürmte Windsheim hervorblinkt. Es sind ansehnliche Gebäude vorhanden, und reizende Anlagen, so wie mehrere nach verschiedenen Richtungen hin laufende Alleen bieten dem Kurgaste angenehme Wandelplätze dar. Man zählt 5 Quellen, die in ihren Bestandthei-

len verschieden seyn sollen; eine genügende Analyse hat man jedoch von denselben nicht, denn jene von Delius ist zu alt; damals lag die Kunst, Mineralwasser zu zerlegen, noch in der Wiege, und was Dr. Schulz in seiner angeführten Schrift von den Bestandtheilen angibt, ist nicht des Erwähnens werth, da es sich auf keine Analyse gründet.

§. 13.

Graf beschreibt zwar noch mehrere Mineralquellen und Bäder, und auch in andern Kreisen gibt es deren noch; ich habe sie aber, als minder wichtig, nicht aufführen wollen.

Aus den bisherigen Betrachtungen ergibt sich, daß Baiern eine bedeutende Menge

Mineralquellen, und darunter sehr vorzügliche, besitzt, sie aber nicht gehörig benutzt, und hinsichts der Brunnen- und Badeanstalten weit hinter andern Ländern zurück ist. Vorzügliche Heilquellen sind aber unter die größten Naturschätze eines Landes zu zählen, und ihrer Benutzung verdient eine eben so große Aufmerksamkeit, wie der Bearbeitung der Bergwerke, gewidmet zu werden; denn sie gewähren Gesundheit, deren Verlust, wie der Dichter so schön und so wahr singt, den König entgöttert im Purpurgewand, und deren Besitz den Mann im Kittel erhöhet zum Halbgott. Kann wohl den Metallen, selbst den edlen, ein solcher Werth beygelegt werden? Der schlechte Zustand der Bäder in Altbaiern und der Oberpfalz kann wohl dem

Umstande zugeschrieben werden, daß die Heilquellen Privaten, Gemeinden oder Klöstern gehörten; daß die Inhaber derselben entweder nicht die erforderliche Einsicht oder Mittel besaßen, um gute Brunnen- und Badeanstalten einzurichten, ja, daß die Klöster vielmehr das Bekanntwerden der in der Nähe liegenden Quellen zu verhindern strebten, aus Besorgniß, sie möchten von den Badegästen zu viele Besuche bekommen; daß die Regierung, eigentlich die medicinische Polizey, sich um die Heilquellen gar nicht bekümmerte. Die vorzüglichsten Bäder, die jetzt ein Eigenthum des Staats sind — Bocklet, Brückenau, Sichersreuth — liegen in den neuerworbenen Gebieten.

Was sollte nun hinsichts der Heilbrunnen und Bäder geschehen?

Meine Meinung wäre, der Staat sollte jede der vorzüglichsten Heilquellen, wenn die Umgegend günstig, die Wassermenge und Lokalität von der Art ist, daß sich eine Badeanstalt mit Nutzen errichten läßt, an sich zu bringen suchen, um dann seiner Zeit eine möglichst vollkommene Badeanstalt zu errichten, und die Besitzer der übrigen vorzüglichern Heilquellen sollten durch eine angemessene Unterstützung in den Stand gesetzt werden, ihre Badeanstalten möglichst zu verbessern. Die Staatsverwaltung müßte sich also auf den geeigneten Wegen — durch chemische und medicinische Untersuchungen — die erforderlichen Notizen und Aufklärun-

gen über die Heilquellen, die nicht schon in jeder, besonders in medicinischer Hinsicht, hinlänglich bekannt sind, zu verschaffen suchen. Die vorzüglichsten Eisen-, Salz- und Sauerwasser, die auch versendet werden können — das Wiesauer, die Kissinger und Brückenauer — besitzt der Staat schon. Von den übrigen Mineralwassern kenne ich nur noch zwey, deren Erwerbung meines Erachtens für den Staat zu wünschen wäre, nämlich Höchenstadt und Wipfeld.

Ich habe die Gründe schon angegeben, aus welchen ich das erste für ein sehr starkes und zur Verführung geeignetes Schwefelwasser halte. Man hat mich in Weilbach (zwischen Frankfurt und Mainz, im Herzogthum Nassau gelegen) versichert,

daß vom dortigen Schwefelwasser jährlich viele tausend Krüge nach Wien, wo es von den Brustschwachen und Lungensüchtigen gebraucht wird, versendet würden. Höchenstadt liegt Wien schon um den halben Weg näher und nahe bey Passau, von wo das Wasser auf der Donau verführt werden könnte, folglich in Wien ungleich wohlfeiler als das Weilbacher zu stehen käme. Ferner ist im ganzen Unterdonaukreise kein Bad als das Höchenstädter, ja auf 30 Stunden in der Runde kein anderes, die unbedeutenden Bäder bey Altenötting und Mühldorf ausgenommen, daher ließe sich daselbst mit Vortheil eine, den Forderungen der Kunst entsprechende Badeanstalt errichten, die zugleich eine große Wohlthat für die dortige Gegend

wäre. Man könnte das Bad, wenn es errichtet wäre, verpachten. Die genwärtige Anstalt ist sehr schlecht und in den Händen von Bauersleuten, von welchen auch keine Verbesserung erwartet werden kann.

Die Schwefelquellen zu Wipfeld wurden erst im Jahre 1811 näher bekannt. Der Ort liegt am rechten Ufer des Mains, in einer der schönsten und fruchtbarsten Gegenden des Landes, 5 Stunden von Würzburg, 3 Stunden von Schweinfurt, 2 Stunden von Werneck und in der Nähe mehrerer anderer Städte und Schlösser. Das Clima ist sehr mild und an den Abhängen der Berge wachsen vortreffliche Weine. Die Quellen kommen am linken Ufer des Mains in einem jetzt sehr gelichteten und der Ge-

meinde gehörigen Eichenwalde auf einer kleinen Anhöhe zu Tage. Es sind ihrer drey; die dritte und beste hat aber keine ordentliche Fassung. Sie gehören unter die vorzüglichern Schwefelwasser. Ich denke, man werde bey einer Nachsuchung noch mehrere Quellen finden. Ich ließ vorigen Sommer auf einer Stelle in der Nähe der Quellen graben. Nachdem man noch nicht 3 Fuß tief ins Erdreich gekommen, quoll Wasser von milchblauer Farbe und einem sehr starken Geruche von Schwefelwasserstoffgas hervor. Hier wird man eine Quelle finden, deren Wasser von jenem der andern Quellen verschieden und stärker befunden werden wird. In der Nähe der Quellen finden sich in einem von Brettern erbauten Häus-

chen, das aber sehr verfallen ist, Badekabinetchen. Die Badegäste müssen im Flecken wohnen, und zum Baden über den Main fahren. Die Badegäste sind also auf dem Hin- und Herwege allen Unbilden der Witterung ausgesetzt. Dieser ungünstigen Verhältnisse ungeachtet, sind durch das Bad dennoch jedes Jahr überraschende Kuren bewirkt worden.

Vom Badehause aus überblickt man, gegen Süden, eine herrliche Landschaft: Vor sich hat man einen anmuthigen Wiesengrund, zur Rechten das reizend gelegene Wipfeld am, durch die Schiffahrt belebten Main, weiter abwärts blinkt das Schloß Klingenberg aus einem Buchenhaine hervor; zur Linken erblickt man, gegen Lindach hin, ei-

nen Wald von Obstbäumen, den Main abwärts das mahlerisch am Fuße herrlicher Rebenhügel gelegene Dorf Stamheim, und im Hintergrunde, wo der Fluß zwischen Bergen hindurch sich windet, thront die Vogelsburg.

Auf dem Luisenberge, den man in einer halben Stunde ersteigt, genießt man einer weiten herrlichen Aussicht, indem man auf diesem Standpunkte bey heiterem Himmel 40 — 50 Städte, Schlösser, Dörfer und Höfe überzählen kann. Von Wipfeld an ist auch die Mainfahrt höchst interessant. Die Ufer erheben sich zu beyden Seiten, mit reichen Weingärten und freundlichen Dörfern prangend. Reichen Genuß gewährt insbesondere eine Reise zu der, eine Stunde ent-

fernten Vogelsburg *), und über Volkach und Gaibach zurück. Die Vogelsburg liegt auf dem Rücken eines Berges, der aus einer

*) Die Vogelsburg war einst ein Karmeliten-kloster, das aber im Bauernkriege zerstört wurde. Die Mönche flüchteten sich zu ihren Ordensbrüdern in Würzburg, und ihre Besitzungen wurden zu diesem Kloster gezogen. Nach dem dreyßigjährigen Kriege fing man an, die Vogelsburg wieder aufzubauen, um ein eigenes Kloster daraus zu machen. Wirklich steht ein massives Wohnhaus da, aber die Kirche ist unvollendet, ohne Fenster; wahrscheinlich floßen die milden Beiträge nicht so reichlich, um den Bau vollenden zu können. Jetzt ist, wenn ich nicht irre, ein Winzer von Escherndorf der Besitzer der Vogelsburg.

längs dem rechten Mainufer querlaufenden Bergreihe hervorspringt, sich als ein schmaler Erdstrich eine Stunde lang gegen Morgen hinzieht, vorne gegen das Dorf und die ehemalige Karthause Astheim in eine etwas breitere Ebene sich verlierend, und der Main bildet, um diese Bergspitze sich windend, eine Halbinsel. Bis zum Fuße des Berges kann man zu Wasser fahren. Bald hat man, wenn man Wipfeld verlassen, zur Rechten das mahlerisch auf einem Berge in einem Buchenhaine gelegene Schloß Klingenberg und gegenüber Stamheim mit seinen blühenden Weinhügeln; dann schifft man die Flecken Ober- und Untereisensheim zur Rechten, und gegenüber das Pfarrdorf Fahr, vorbey. Jetzt ist man am Fuße des Ber-

ges, auf dessen nördlichem unfruchtbarem Abhange es steil zu der Burg hinauf geht. Aber oben ist man durch eine entzückende Aussicht für seine Anstrengung reichlich entschädigt. Der Fluß gewährt in seinen Krümmungen um die Bergspitze einen interessanten Anblick. Gegen Mittag verfolgt man seinen Lauf auf eine Stunde weit, und von seinen Ufern blicken die gutgebauten Dörfer Escherndorf, Köhler und Nordheim freundlich herauf. Im Hintergrunde liegt Sommerrach. Der Vogelsburg gegenüber, auf der Höhe des linken Ufers, stellt sich die Hallburg, von einem dunkeln Haine umgeben, mahlerisch dar. Gegen Nordost läuft der Fluß herab, und an seinen Ufern erblickt man die Flecken und Dörfer, die man vorbeygeschifft. Näher

liegt unten im Thale der Elgersheimer Hof, einst dem Kloster Ebrach gehörig, von reizenden Anlagen und einem Tannenwäldchen umgeben. Ueber Astheim hin erblickt man die Thürme von Volkach und ober ihm ragt das Lustschloß Gaibach aus einem Kessel hervor. Gegen Mitternacht erblickt man zwischen Bergen hindurch die Rhöngebirge. Gegen Morgen aber breitet sich, vom Schwabenberge und Steigerwalde begrenzt, vor den Augen eine paradiesische Gegend aus, die mit Hügeln wechselt, zwischen welchen Kirchthürme, Dörfer und Schlößer hervorblinken.

Auf dieser Uferstrecke von 2 — 3 Stunden, die man hier überblickt, wachsen herrliche Weine — der Stamheimer, Volkacher,

Escherndorfer, Sommeracher. Der Eschern-dorfer, einer der herrlichsten Frankenweine, wächst auf dem südlichen Abhange des Vogelsberges und in dem durch die zusammen-laufenden Berge gebildeten Winkel. Dieser günstigen Lage wegen schlägt er selten ganz fehl. Bey Astheim setzt man nach dem freund-lichen, von Rebenhügeln umgebenen Volk-ach über. Von da bis Gaibach ist es eine halbe Stunde. Anfangs führt der Weg durch blühende Weingärten, dann durch fruchtba-re Saatfelder. Gaibach gehört dem Herrn Reichsrathe, Grafen von Schönborn. Am Ende des herrlichen Gartens ist eine Anhö-he, auf der man eine noch weitere und in-teressantere Aussicht als auf dem Luisenberge und der Vogelsburg hat. Auf derselben hatte

der Hr. Graf zum Andenken der Einführung der Constitution, eine 90 Fuß hohe pyramidenförmige Säule mit einer innern bis zur Spitze führenden Treppe zu errichten beschlossen, und den Plan voriges Jahr auszuführen begonnen. Ist die Säule errichtet, so überblickt man von derselben den größten Theil des ehemaligen Würzburger Landes — von den Rhöngebirgen bis zum Steigerwalde und Schwabenberge und von Würzburg bis hinter Schweinfurt — und die schönste und reichste Landschaft des Königreichs.

Diese Maingegend hat einige Aehnlichkeit mit dem Rheingau. Auch hier wachsen vortreffliche Weine; hier der Vogelsberg, wie dort der Johannesberg; hier, wie dort eine Menge freundlicher Orte; und die Aussicht

bey Gaibach kann jener vom Niderwald bey Rüdesheim verglichen werden. Ein bedeutender Unterschied ist aber in Hinsicht der Einwohner. Im Rheingau gehört der größte Theil der Weinberge dem Landesherrn und Gutsbesitzern, und der größte Theil der Einwohner lebt vom Tagelohn. Am Main aber sind die Einwohner die Besitzer der Weinberge, und daher auch wohlhabender als jene. Man erzählt sich, daß die Eschberndorfer Winzer elegant gekleidet in ihre Weingärten gehen, und sich da zur Arbeit umkleiden.

Die Vorzüglichkeit der zugleich sehr ergiebigen Heilquellen, ihre vortreffliche Lage, das milde Clima und die herrliche Gegend dürften hinlängliche Motive seyn, um die Staatsverwaltung zu bestimmen, die Quellen zu

erwerben und eine vollkommene Badeanstalt allda zu errichten, um so mehr, als das gegenwärtige Badehäuschen dem Einsturze nahe ist, die Erbauung eines neuen und zweckmäßigern Badehauses der Gemeinde nicht zugemuthet werden kann und auch nicht zu erwarten ist, daß sich ein Unternehmer fände, der die Mittel besäße, um ein ordentliches Bade- und Wohnhaus zu erbauen, so daß demnach die Wipfelder Heilquelquellen bald nicht mehr zum Nutzen der Menschheit, zur Hilfe der Leidenden fließen werden, wenn die Regierung nicht ins Mittel tritt. Dazu kommt noch, daß Wipfeld in der Nähe von Kissingen, Bocklet und Brückenau, deren Heilquellen der Staat schon besitzt, liegt, und daß man, wenn zu Wipfeld

eine ordentliche Badeanstalt errichtet ist, in diesen Brunnenorten dann gegen alle Krankheiten, welche durch Mineralwasser geheilt werden können, Hülfe finden kann. Die Wipfelder und Kissinger Heilquellen wirken auflösend im weitesten Sinne, heilen rheumatische und gichtische Uebel, chronische Hautausschläge, wie Krätze, Flechten — u. s w. innerliche Krankheiten, die aus dem Zurücktritt oder Unterdrückung von Gicht, Rheumatismus, Krätze, Flechten oder andern chronischen Hautausschlägen entstanden; — Brustkrankheiten von Verschleimung; — Unterleibskrankheiten von Verschleimung, von übermäßiger Gallenabsonderung, von Störung des Blutumlaufes, von Blutauhänfung im Pfortadersystem, Stockungen in der Leber, der Milz, der Ge-

bährmutter, den Drüsen; Stein und Gries in den Nieren u. s. w. Die Bockleter und Brückenauer Heilquellen wirken tonisch-stärkend, und heilen Krankheiten, denen Schwäche zum Grunde liegt: also Schwäche nach überstandenen hitzigen und chronischen Krankheiten, und schweren Wochenbetten; Schwäche nach großem Blutverluste; Schwäche der Verdauuugsorgane, Magenkrampf und Diarrhöe aus dieser Ursache; Schwäche der Zeugungstheile, Impotenz und Unfruchtbarkeit aus dieser Quelle; Bleichsucht, zu sparsame, oder zu starke monatliche Reinigung; in Krämpfen, Zuckungen, oder Gemüthsverstimmung sich äußernde Nervenschwäche; Schwäche der Haut, daher Geneigtheit zu Erkältungskrankheiten, Rheumatismus u.

s. w. Endlich dienen diese Heilquellen nach dem Gebrauche auflösender (salinischer und Schwefel-) Wasser zur Stärkung der ergriffen gewesenen Organe und Tilgung der Krankheitsanlage.

Kissingen bedarf, wie schon erinnert, einer ordentlichen Badeanstalt; Bocklet einiger Verbesserungen; für Brückenau ist schon gesorgt. Diese Bäder im Untermainkreise sind am meisten besucht, für sie kann und soll daher auch zuerst das Erforderliche gethan werden, um so mehr, als die Versendung der Kissinger Wasser, wie noch erörtert werden wird, für die Folge eine bedeutende Rente hoffen läßt.

Ich habe schon früher auch die Errichtung eines Soolenbades bey der Kissinger Sa-

line vorgeschlagen. Die Soole enthält, wie schon angeführt, auch sehr viel kohlensaures Gas und Eisenoxyd und daher glaubte ich, das Bad sollte in der Nähe der Soolquelle aufgeführt werden. Die Badegäste hätten natürlich in Kissingen wohnen und dahin gehen, oder fahren müssen. Da ich mich aber voriges Jahr überzeugt habe, daß bey der Bereitung eines Soolbades das Eisen sogleich ganz niedergeschlagen wird, so wie man den heißen Antheil der Soole dazu schüttet, und daß der größte Theil des kohlensauern Gases durch das Aufpumpen aus dem Brunnenschachte und in das Reservoir verloren geht; so bin ich der Meynung, es dürfte aus mehrern Gründen vortheilhafter seyn, die Soole zum Gebrauche der Bäder nach

Kissingen zu leiten, als bey der Saline eine Soolenbadanstalt zu errichten. Durch die Leitung verliert die Soole nur noch etwas Kohlensäure und Eisenoxyd; allein dieses kann sie ganz verlieren, weil es im Bade ohnehin aus der Mischung tritt und zu Boden fällt; von dem Hauptbestandtheil aber, dem Kochsalz, von dem auch ihre Wirkung abhängt, verliert sie durch die Leitung nichts, so daß also Bäder von der nach Kissingen geleiteten Soole als eben so wirksam, als von der nach einem Badhause bey der Saline geleiteten, angesehen werden können. Andererseits würde es für die Kurgäste bequemer, und minder kostspielig seyn, wenn sie die Soolbäder in Kissingen brauchen könnten; in manchen Fällen würde es auch nützlich seyn,

die Soole mit dem Badebrunnen zu vermischen; und man würde, wäre die Soole nach Kissingen geleitet, zu jeder Zeit Soolbäder brauchen können, was natürlich nicht der Fall seyn kann, wenn bey der Saline ein Soolbad errichtet ist. Denn dieses könnte nur dann zum Gebrauche eröffnet werden, wenn sich so viele Badegäste meldeten, daß mindestens die Unkosten der Heitzung ꝛc. gedeckt wären. Dieß könnte aber nur im July und August der Fall seyn.

Beym Brunnenhause der Saline hat man dem kohlensauren Gase der sogenannten reichen Quelle einen Ausgang aus dem Schachte durch eine Seitenöffnung verschafft; es strömt so stark heraus, daß man beynahe täglich Vögel, Mäuse ꝛc. in der Nähe die-

ser Oeffnung durch es getödtet findet. Ich habe schon in meiner Schrift über Gesundbrunnen und Heilbäder 2r. Th. S. 566. vorgeschlagen, hier ein Gasbad zu errichten. Das kohlensaure Gas erregt auf der Haut ein angenehmes Gefühl von Wärme, worauf Schweiß zu folgen pflegt. Es heilt Lähmungen, rheumatische und gichtische Beschwerden. Eine besondere Wirkung hat es ferner auf die Geschlechtstheile, erregt Congestionen dahin, treibt die monatliche Reinigung; so wie es auch die Hämorrhoiden zum Fluße bringt. Manche Damen vertragen bey Gicht und Rheumatismus die Wasserbäder nicht gut; diese könnten dann Gasbäder brauchen.

Im vorigen Sommer hat Herr Prof. Pickel in der Nähe der Saline mehrere Mi-

neralquellen aufgefunden, die schwache Säuerlinge zu seyn scheinen. Wären sie indessen auch von den Kissinger Brunnen verschieden und in ihrer Art vorzüglich, so könnte doch von ihnen wenig Gebrauch gemacht werden, da sie in den Wiesen nahe am Ufer der Saale liegen, und bei deren Austritte auch sogleich überschwemmt wären. Ein vorzüglicher Säuerling sprudelt zwischen der Saline und Klosterhausen, zu dem aber wahrscheinlich noch wilde Wasser treten, da er nicht gehörig gefaßt ist.

Sind in Kissingen und Wipfeld die erforderlichen Badeanstalten errichtet; dann wäre die Erbauung eines Badehauses zu Höchenstadt zu unternehmen. In Wiesau dürfte, wegen der Nähe des Alexanderbades

(Sichersreuth) und der böhmischen Bäder, Marienbad und Franzensbad — eine größere Anstalt vielleicht nicht bestehen können. Zwar ist Franzensbad ein mehr auflösendes als tonisch-stärkendes Wasser, und die Marienbader Eisenwasser besitzen, wie auch Alexanderbad, gleichfalls keinen großen Eisengehalt, und es könnte vielleicht doch in der Folge Wiesau auch als Bad emporkommen, wenn vorerst das Wasser noch bekannter geworden. In die böhmischen Bäder kommen sehr viele Ausländer, und es wäre wohl möglich, daß diese die herrlichen Eisenwasser zu Wiesau dem Franzensbrunnen und den schwachen Eisenwassern zu Marienbad vorzögen.

Die Bäder von Stebener Wasser gehören unstreitig unter die stärksten Eisenbäder,

auch sind weit herum keine bedeutenden Stahlwasser; es wäre daher zu wünschen, daß der Staat die Stebener Quellen erwürde und eine ordentliche Badeanstalt allda errichtete. Sonst wüßte ich keine Heilquelle mehr, deren Erwerbung für den Staat von einem besonderen Interesse seyn möchte.

Aber die Inhaber der übrigen vorzüglichen Heilquellen sollten zur Verbesserung ihrer Badeanstalten aufgemuntert und so viel möglich auch unterstützt werden, wenn es ihnen an den erforderlichen Mitteln gebricht. Was die Staatsverwaltung hierauf verwendet, ist sehr edel und wohlthätig, nämlich auf die Gesundheit der Staatsbürger, das größte der physischen Güter, verwendet. Daher wäre zu wünschen, daß die Ständeversammlung

eiñe Summe bewilligen möchte, welche die Regierung jährlich auf diese, für das Gemeinwesen und die Menschheit so wichtigen Anstalten verwenden könnte. Bey diesen Anstalten ist nicht finanzielles Interesse, sondern das Interesse und Wohl der Menschheit zu beobachten. Es kommt nicht darauf an, daß sie rentiren, sondern daß sie nützen, den Kranken ihre Gesundheit wiedergeben. Ueberdieß verdient wohl erwogen zu werden, daß wenn bey den vorzüglichsten Quellen gute Anstalten sind, die Kranken nicht nöthig haben, in auswärtige Bäder zu reisen und so bedeutende Summen im Lande bleiben. Ich habe schon oben angeführt, daß in den zwey letzten Jahren viele Kranke nach Kissingen kamen, die sonst Karlsbad zu besuchen pflegten.

Zu Neustadt an der Saale ist, wie schon erwähnt, eine Soolquelle, die reich an kohlensauren Gas und Eisenoxyd ist und nochmal so viel Kochsalz als die Kissinger enthält. Da der Plan, dort eine Saline zu errichten, wegen Mangels an Brennstoff aufgegeben scheint, so wäre zu wünschen, daß eine Soolenbad-Anstalt allda für die Mittelklasse und die Armen errichtet würde. Man könnte von diesem Soolenbade in den hartnäckigsten rheumatischen und gichtischen Krankheiten und Hautausschlägen, die keinem Arzneymittel weichen, u. s. w. große Wirkungen erwarten. Die Badeanstalt könnte für den ausgesprochenen Zweck einfach seyn und daher mit geringen Kosten errichtet werden. Ohne Zweifel würde sich die Neustädter Gemeinde

oder würden sich Bürger zur Errichtung einer solchen Badeanstalt verstehen, wenn ihnen die Benutzung der Soole zu solchem Zwecke überlassen würde.

Ueber den Verlust von Gastein habe ich oft klagen hören. Ich beklage den Verlust dieser Therme allerdings auch; indessen ist sie kein Universalmittel — sie heilt äußerliche Krankheiten, wie örtliche Schwäche, Gelenksteifigkeiten und Contracturen, welche Folgen schwerer Verwundungen oder chirurgischer Operationen sind; Rheumatismus und Gicht und die aus deren Zutritt entstandenen innerlichen Krankheiten; stillt Krämpfe, wirkt erregend auf das Gefäßsystem und stellt unterdrückte Blutflüsse wieder her In ursprünglichen innerlichen Krankheiten, z. B.

Verstopfungen der Baucheingeweide, Schwäche der Verdauungsorgane u. dgl. leistet sie nichts. Es kann sich Jemand nach Heilung einer Krankheit durch dieses Wasser behaglich, kräftig fühlen, aber eine stärkende Eigenschaft, wie ein Eisenwasser, hat es nicht. Der Tisch ist dort sehr einfach und die strenge Diät, zu der jeder Kranke, welchen Standes er sey, verurtheilt ist, mag manchem heilsam seyn. Uebrigens ist aber die Lage ungünstig, das Clima sehr rauh und veränderlich, oft tritt plötzlich Kälte ein, die manchem Kranken nachtheilig wird. Auch ist es bekannt, daß Jemand, der nicht eine feste Brust hat, nach dem Gebrauche dieses Bades leicht lungensüchtig wird, was ohne Zweifel der zu hohen Temperatur des Bades und dem Ein-

athmen der heißen Dämpfe in den Gemeinbädern zuzuschreiben ist. Meines Erachtens haben die Kissinger Wasser mehr Werth, als Gastein, wenn die zu ihrer gehörigen Benutzung erforderlichen Anstalten getroffen sind. Diese Wasser kann man auch versenden, und so können sie auch auswärts vielen Tausenden nutzen.

Die Versendung einiger Mineralwasser, wie der Kissinger, zumahl des Kurbrunnens (Ragozi), des Wiesauer und Höchenstädter, kann in der Folge eine bedeutende Rente abwerfen. Ich habe schon anderswo dargestellt, daß der Ragozi in den Niederlanden, in den nordischen Ländern, in England, Frankreich u. s. w. großen Absatz finden könnte, da er von Würzburg aus zu

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wasser, folglich sehr wohlfeil, dahin verführt werden könnte.*) Welche Maßregeln sonst, in Absicht seiner Versendung, zu treffen seyen, ist dort gleichfalls erörtet. Für das Wiesauer Wasser wüßte ich keinen Absatz ins Ausland, als etwa nach Oestreich, zumahl nach Wien, da es, so viel mir bekannt, in Ober- und Niederöstreich, in Böhmen und Mähren keinen bedeutenden Eisensäuerling gibt, der verführt würde; (denn das Wasser von Franzensbad enthält nach Tromsdorffs Analyse**) nicht ganz ½ Gran Eisenoxyd in 1 Pfd. und dabey so viel salinische Bestandtheile, daß die

*) Beschreibung der Gesundbrunnen und Bäder des Untermainkreises rc. S. 88 u. ff.

**) S. Physikalisch-chemische Untersuchung der Mineralwasser des Kaiser-Franzenbades

Bayerische Staatsbibliothek München

auflösend-eröffnende Wirkung über die stärkende, wie beym Kissinger Kurbrunnen vorwaltet, und die Eisenwasser in Marienbad sind ebenfalls nicht reicher an Eisenoxyd) und das Wiesauer Wasser von Regensburg aus sehr wohlfeil auf der Donau verführt werden könnte. Mit der Zeit könnte es vielleicht auch von Würzburg aus, wohin es von Bamberg zu Wasser geliefert werden könnte, verführt werden; wenigstens könnte es nach England, wo die Pyrmonter und Driburger Wasser ihren meisten Absatz finden, wohlfeiler als diese geliefert werden.

---

bey Eger in Böhmen. Angestellt an den Quellen im August 1819, von Dr. Joh. Barth. Tromsdorff. Leipzig 1820.

Ueber den Absatz des Höchenstädter Wassers ist schon oben gesprochen.

Die vorzüglichsten Mineralwasser sollten auch vollständig chemisch untersucht werden. Diese Untersuchungen können aber nicht entfernt von den Quellen, sondern müssen an Ort und Stelle vorgenommen werden. Die Untersuchung des Höchenstädter, Abacher und Abensberger Mineralwassers könnte dem Herrn Akademiker Dr. Vogel in München, die Untersuchung des Hardecker, Wiesauer, Neumarkter und Stebener*) Mineralwassers

*) Die vortrefflichen Stebener Wasser verdienen eine neue Untersuchung; denn als sie Hildebrandt untersuchte, regnete es, wie Spörl anführt (a. a. O. S. 29) 14 Tage lang ununterbrochen und fand man später

aber dem Herrn Professor Kastner zu Erlangen übertragen werden. Beyde haben schon meisterhafte Untersuchungen der Art geliefert.

Die Aerzte der Civil- und Militärspitäler sollten aufgefordert werden, die inländischen Mineralwasser häufiger anzuwenden, ihre Wirkungen genau zu beobachten, und die Resultate ihrer Beobachtungen an die vorgesetzte Behörde einzusenden. In den benannten Anstalten können, wie leicht begreiflich, so wie über die Wirkungen der Arzeneymittel, so auch über jene der Mine-

---

den Gehalt des Wassers an Eisen und den übrigen festen Bestandtheilen, so wie auch an Kohlensäuregas, bedeutend größer.

ralwasser reinere Erfahrungen als in der Privatpraxis gesammelt werden.

In einigen Ländern, wo man den Heilbrunnen und Bädern die verdiente Aufmerksamkeit widmet, ist bey der höchsten Staatsbehörde eine eigene Brunnen-Commission, aus Aerzten und Ministerialräthen bestehend, niedergesetzt. Sollte nicht auch bey uns eine solche Commission eingesetzt werden?

§. 14.

Ich glaube hinlänglich dargethan zu haben, daß Baiern ganz vortreffliche Heilquellen von jeder Gattung — Eisen-, Schwefel-, Salz- und Sauerwasser besitzt; daß man sie aber noch zu wenig kennt und nicht gehörig benutzt; und daß sie im hohen Grade die Aufmerksamkeit der Staatsverwaltung

verdienen. Sie nehmen diese nicht bloß in medicinisch-polizeylicher Hinsicht als Gesundheits und Heilanstalten, sondern auch in staatswirthschaftlicher Hinsicht in Anspruch. Mancher kann durch den Gebrauch eines Mineralwassers dem Entstehen einer Krankheit vorbeugen — wie z. B. jene, welche ein sitzendes Leben führen müssen, durch den Gebrauch des Kissinger Ragozi dem Entstehen von Unterleibskrankheiten —; manche Krankheit kann, wenn sie einen gewissen Grad erreicht, durch kein Arzenеymittel mehr, sondern nur noch durch ein Mineralwasser bezwungen werden, und manche Krankheit weicht auch gleich Anfangs einem Mineralwasser eher, als irgend einem Arzeneymittel. Jede Mineralquelle verdient daher in

physikalisch- chemischer Hinsicht genau untersucht zu werden, und bey jeder, die vorzügliche Heilkräfte äußert, sollten die zu ihrer gehörigen Benutzung erforderlichen Anstalten getroffen werden. Dann findet der Kranke im eigenen Lande, was er bisher mit großen Unkosten im Auslande suchen mußte, und selbst mancher Ausländer wird dann unsere Heilbrunnen und Bäder besuchen. Ferner werden durch die inländischen Mineralwasser die ausländischen verdrängt werden, so wie durch Versendung der erstern ins Ausland bedeutende Summen erworben werden können. Das Alles ist zu einer Zeit, wo Handel und Gewerbe immer mehr in Verfall gerathen, wo das baare Geld durch die Ausflüße ins Ausland immer mehr verschwin-

det, in staatswirthschaftlicher Hinsicht gar sehr zu beachten und in Erwägung zu ziehen. Wenn sich auch die Fonds, die man auf diese Anstalten verwendet, nicht zu 5 Proc., sondern nur zu 2 — 3 Proc. verzinsen, oder wenn diese Anstalten der Staatskasse auch gar nichts eintragen, so muß man einerseits bedenken, daß sie Gesundheitsanstalten sind, an welche die Nation die heiligsten Ansprüche hat, und daß sich eine Regierung nicht leichter verewigen und im segnenden Andenken bey der Nachwelt erhalten kann, als durch weise Anordnungen und wohlthätige Anstalten, welche das Gesundheitswohl der Staatsbürger zum Zwecke haben; anderseits muß man bedenken, daß diese Anstalten, wenn auch nicht directe, doch indirecte

den Staatskassen eintragen. Gesetzt, man verwendete auf die Erbauung eines Badehauses und die übrigen erforderlichen Einrichtungen zu Kissingen 30 — 40,000 fl. und dieses Kapital trüge gar keine Zinsen — ein Fall, der gar nicht wahrscheinlich wäre — so würden in Folge der verbesserten Anstalten viele Inländer, statt in auswärtige Bäder zu reisen, dahin gehen, und auch manche Ausländer dahin kommen. Durch diesen zahlreichern Besuch würde der Wohlstand der Einwohner von Kissingen zunehmen; sie würden neue Häuser bauen, die Gewerbe würden zunehmen, die Familien sich vermehren, und so würde sich dann auch die Häuser-, Gewerbe- und Familien-Steuer erhöhen u. s. w.

Aber durch Versendung der Mineralwasser kann, wenn sie gehörig betrieben wird, auch schon ein bedeutender Fonds erworben werden, womit jedes Jahr die eine oder andere Anstalt verbessert, vervollkommnet werden kann. Der Marienbader Kreuzbrunnen z. B. war vor einigen Jahren noch wenig bekannt; jetzt werden davon jährlich schon an die 200,000 Krüge versendet, die eine jährliche Rente von mehreren tausend Gulden abwerfen.

§. 15.

Wir staunen über die Größe, Pracht und Herrlichkeit der Bäder der Alten, zumal der Römer. Nicht bloß Kaiser, sondern auch reiche Privaten erbauten prachtvolle Bäder. Das Baden war bey ihnen zur

allgemeinen Sitte geworden. Daher war ihnen auch in den eroberten Ländern nichts so sehr willkommen, als eine Therme (naturwarme Quelle). Ihre Bäder waren trockne Schwitzbäder; aber die Badenden wurden, während der Schweiß floß, zugleich geknetet, gestriegelt, gerieben, und gingen dann in kühle oder kalte Wasserbäder, oder schwammen in Teichen. Es waren also nicht einfache, sondern zusammengesetzte Bäder, nicht bloß Schwitzbäder, sondern vielmehr und eigentlich Abhärtungsbäder. Denn in der That wurde durch ein solches Verfahren der Haut die Fähigkeit mitgetheilt, den feindlichen Einflüssen der Atmosphäre, den Eindrücken einer rauhen, kalten Witterung, den Folgen eines schnellen Wechsels

von Wärme und Kälte kräftig zu widerstehen. Diese Bäder dienten demnach zur Abhärtung, zur Befestigung und Bekräftigung der Gesundheit.

Bey den Türken (und den morgenländischen Völkern überhaupt) ist das Baden gleichfalls allgemeine Sitte, und in gewissen Fällen durch die Religion geboten. Nach den Berichten der Reisenden gibt es in der Türkey kein Dorf, wo sich nicht ein öffentliches Bad fände. Die Bäder in den Städten gehören zu deren größten Zierden und schönsten Denkmälern. Die reichen Privaten haben prachtvolle Bäder, die mit allem was asiatischer Luxus erfinden konnte, ausgeschmückt sind. In ihrer innern Einrichtung sind sie den Bädern der Römer ähn-

lich. Es sind trockene Schwitzbäder und man wird zugleich gedrückt, geknetet, gerieben u. s. w. Die türkischen Frauen gehen jede Woche wenigstens einmahl in das Bad, und diese Zusammenkünfte in den öffentlichen Bädern gehören zu ihren größten Vergnügungen, bilden den schönsten Kranz der Freuden ihres Lebens.

Die berühmte Lady Wortley Montegue beschreibt ein solches Bad der türkischen Frauen mit den reizendsten Farben. (S. den ersten Theil meines Werkes über Gesundbrunnen und Heilbäder, S. 93. u. ff)

Auch in Rußland findet man fast in jedem Dorfe ein öffentliches Bad, freylich nur in einer einzigen aus Holz erbauten Stube bestehend, und immer neben einem Bache

oder Teiche. Ihre Bäder sind aber feuchte Schwitzbäder, Dampfbäder. Der gemeine Russe läßt sich zugleich mit einer Quaste von Birkenreisern reiben, und dann mit kaltem Wasser abwaschen oder sich solches eimerweise über den Kopf schütten. Das Bad verlassend, taucht er sich in dem nahen Bache oder Teiche unter, oder wirft sich in den Schnee. Die Bäder in den Städten sind natürlich besser eingerichtet; auch gibt es eine Menge Privatbäder. Auch der gebildete und vornehmere Russe läßt sich im Bade reiben und mehrere Eimer kaltes Wasser über den Kopf schütten. Hierauf ruht er in einem Nebenzimmer aus, bis der Schweiß vorüber ist und er sich abgekühlt hat. Also

auch diese Bäder sind Abhärtungsbäder, und zwar in hohem Grade.

Aehnlich in der Wirkung sind die Seebäder, die in England und an den Küsten des mittelländischen Meeres schon lange üblich sind. In mehreren Orten an der deutschen Küste der Ost- und Nordsee hat man auch Seebäder errichtet; diese sind aber eigentlich Heilbäder, keine Abhärtungsbäder, und ihr Gebrauch ist überdieß durch das rauhe Clima sehr beschränkt und von der Witterung abhängig. Daher wird häufiger in gewärmtem Seewasser, als in der See gebadet.

Im Mittelalter gab es auch in Deutschland Schwitzbäder; das waren aber keine Abhärtungsbäder, wie bey den Römern,

Türken und Russen; denn die Badenden wurden nicht zugleich gerieben, geknetet, gestriegelt, noch mit kaltem Wasser abgewaschen oder überschüttet. Dagegen wurde in diesen Bädern viel, ja im Uebermaße geschröpft. Aber eben durch die Schröpfeisen wurde in denselben der Aussatz noch mehr verbreitet, später auch die Lustseuche, so daß die Badestuben vom Volke entweder freywillig oder auf Befehl der Obrigkeit verlassen wurden. Dann kam das warme Baden, als Mittel zur Erhaltung der Gesundheit, gänzlich außer Brauch; und nur die Jugend badete im Sommer in den Flüßen. Vor 20 Jahren wurde der Nutzen des Badens zur Erhaltung und Bekräftigung der Gesundheit von Aerzten, die beym Publi-

kum in hoher Achtung stehen, wie von Hufeland u. a. in eigenen Schriften auf eine überzeugende Weise dargestellt. Auch das Brown'sche System, welches die warmen Bäder unter die Reiz- und Stärkungsmittel zählte, war dem Baden günstig. So ist es denn wieder mehr in Brauch gekommen. Es wurden in mehreren Städten Deutschlands Badehäuser erbaut, die sich jetzt mit jedem Jahre vermehren. Auch in Baiern nimmt ihre Anzahl zu; in München gibt es deren mehrere, und sehr gut eingerichtete; in Augsburg die schöne Breyvogelsche Badeanstalt außerhalb der Stadt; in Bamberg die vortreffliche neuerrichtete Anstalt des Herrn Dr. Lautenbacher; in Nürnberg ist ebenfalls ein gut eingerichtetes Ba-

dehaus; in Würzburg ist ein Schiff auf dem Main zum Gebrauche warmer Bäder eingerichtet u. s. w.

Die meisten dieser Badehäuser sind aber nur zum Gebrauche gewöhnlicher Wasserbäder eingerichtet; nur ein Paar derselben sind mir bekannt, wo auch Einrichtungen zu Dampfbädern, die in vielen Krankheiten die beste Hülfe leisten, sich finden; Einrichtungen zu kräftigen Douchebädern aber, die von eben so großer, wo nicht größerer Wichtigkeit sind, fehlen überall. Die Besitzer sollten aufgemuntert werden, ihre Badeanstalten zu erweitern, Douche- und Dampfbäder zu errichten u. s. w. In den Städten sind die Krankheiten so häufig, wo diese Bäder die vorzüglichste und schnellste

Hülfe leisten. Ferner können die fraglichen Anstalten natürlich nicht von Unbemittelten und Armen benutzt werden; diese können nicht 30 kr. und mehr für ein Bad zahlen. Gerade aber Leute dieser Klasse — Fabrikarbeiter, Taglöhner, Wollspinner, Weber, Schuster, Schneider, Lichterzieher u. s. w. — bedürften der Bäder am ersten.

Dem allgemeinen Bedürfnisse genügen also die bestehenden Badeanstalten nicht. Für die untere Volksklasse sollen in den Städten Schwitzbäder angelegt werden, mit der Einrichtung, wie sie bey den Türken und Russen bestehen, d. i., die Badenden sollen auch geknetet, gerieben oder gestriegelt, und dann mit kaltem Wasser gewaschen oder überschüttet werden u. s. w.: kurz,

sie sollen zugleich Abhärtungsbäder seyn. Ein solches Bad kostet so wenig, daß es auch von Armen gebraucht werden kann.

Nach und nach kann der Gebrauch dieser Bäder allgemeine Sitte, wie bey den benannten Nationen, werden, was denn in der That höchst zu wünschen wäre. Denn mit der steigenden geistigen Cultur und Verfeinerung sinkt die physische Kraft und Stärke ohne Cultur der Haut und Bekräftigung der Gesundheit durch das Baden. Daher vermag die Constitution der Gebildeten und Vornehmern der feindlichen Einwirkung der Außendinge, den Eindrücken einer rauhen kalten Witterung, den Folgen eines schnellen Wechsels von Wärme und Kälte u. s. w. immer weniger zu widerstehen; daher denn

Staatsbibliothek München

das Heer der rheumatischen und gichtischen Uebel, der Nervenkrankheiten u. s. w. Dazu kommt bey den Damen die dem Clima so wenig angemessene Bekleidung und bey den Männern der lange Aufenthalt in eingesperrter Luft in den Studier- und Arbeitsstuben. Diesen Nachtheilen kann durch die besprochenen Bäder am ersten, ja nur allein begegnet werden: ihre Einführung ist daher von höchster Wichtigkeit.

Möchten die Großen und Reichen, und die Magistrate der größern Städte mit einem guten Beyspiele vorangehen!

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wetzler, Johann Evangelist,

Blicke auf Baierns Heilbrunnen und Bäder

München 1822

38.2116
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11021648-3